



ANDREAS-QUARTIER
AQ-Chef Uwe Schmitz will keine Almosen Seite C4

DÜSSELDORFER STADTPOST

INTERVIEW
Rolf Tups fand den Corona-Lockdown richtig Seite C2

RHEINISCHE POST

VON HOLGER LODAHL, BRIGITTE PAVETIC UND UWE-JENS RUHNAU

DÜSSELDORF Die Stadt Düsseldorf plant einen „Heimatsommer“. Oberbürgermeister Thomas Geisel kündigte in einem Livestream mit Kulturvertretern Aktionen in den Stadtteilen an. Dort könnte es kulinarische Angebote geben, auf Plätzen will das Stadtobhaupt auch kleine Fahrgeschäfte ermöglichen. Das wäre für die Schausteller, deren Geschäft wegen der Corona-Krise am Boden liegt, eine Überlebenshilfe. Die Idee kommt in den Stadtbezirken gut an. Zudem gibt es Pläne für größere Fahrgeschäfte auf dem Messegelände, aber diese sind noch nicht spruchreif.

Geisel will zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Der Heimatsommer soll all denen, die wegen der Pandemie oder wirtschaftlicher Probleme nicht in den Urlaub fahren, Unterhaltung und Abwechslung bringen. Gleichzeitig sollen all die profitieren, die ihrerseits gelegentlich auf Touristenströme oder Besucher warten: Veranstaltungsagenturen, Schausteller, Künstler, Festivalveranstalter und Sportvereine. Involviert ist die Düsseldorf Tourismus GmbH. Geschäftsführer Frank Schrader geht es darum, dass die Bürger zu „Entdeckern ihrer eigenen Stadt werden und durch Angebote verbunden bleiben – miteinander und mit unserer Stadt“.

Schon Mitte Mai hatte der Oberbürgermeister wegen des Heimatsommers zu einem ersten Runden Tisch eingeladen. Vor Ort war auch Schausteller-Chef Oliver Wilmering. „Es geht um reines Überleben. Wir reden nicht nur von einer Berufsgruppe, sondern auch von deren Familien.“ Geisels Vorstoß begrüßt Wilmering. „Die Stadt hat die Situation zum Glück erkannt, unsere Reserven sind nämlich erschöpft.“ Von gut 120 Schaustellerfamilien geht Wilmering aus, „die einen Platz für ihre Geschäfte finden sollten, jetzt wollen wir sinnvolle Konzepte erar-



Pläne für den Heimatsommer

Schausteller und Politik entwickeln Konzepte dafür, wie die Düsseldorfer in der warmen Jahreszeit trotz Corona ein klein wenig Kirmes feiern können.

beiten“. Welche Fahrgeschäfte sich bei den Abstandsregelungen lohnen könnten, das müsse noch genau überdacht werden. Noch unklar sei, von wieviel Stadtteilen ausgegangen werde. „Wichtig ist: Der Rhein-Kirmes-Ersatz sollte mindestens einen Monat laufen, wenn nicht sogar den ganzen Sommer, damit es sich für uns lohnt.“

Schausteller Oscar Bruch saß ebenfalls an dem Runden Tisch. Ziel sei es, jetzt Angebote zu kreieren. Dass sich der Einsatz seiner Fahrgeschäfte für ihn lohnen könnte, sieht Bruch aber noch nicht, „aber ich kann ja überall in der Stadt meine Würstchen verkaufen“.

Auch Bezirksbürgermeisterin Marina Spillner begrüßt die Idee. „Es ist richtig, mehr Freizeitmöglichkeiten anzubieten“, sagt sie, „vor allem für die Kinder.“ Aber die Preise für Fahrgeschäfte und Zuckerwatte müssten bezahlbar bleiben. Plätze in ihrem Bezirk 1 gebe es genug. Der Burgplatz habe sich als zentraler Ort bewährt, Derendorf und Pempelfort seien besonders kinderreiche Stadtteile. Der Berty-Albrecht-Park, der Frankenplatz oder die Rheinwiesen würden sich gut eignen als Orte für Karussell und Scooter. Spillner sind auch kostenlose oder preisgünstige Aktionen wichtig, etwa eine Gratis-Hüpfburg. Sie erwägt, solche nichtkommerziellen Angebote finanziell zu unterstützen. Den Benrather Schützenplatz an der Nürnberger Straße empfiehlt Karl-Heinz Graff für kleinere Fahrgeschäfte. „Die Idee ist doch grundsätzlich gut“, sagt der Bezirksbürgermeister für den Bezirk 9 (u.a. Benrath, Wersten, Urdenbach). Auf dem Platz wäre für die zweite Jahreshälfte zwar schon für einige Termine ein Trödelmarkt geplant, „aber beides könnte man verbinden“. Andere Plätze im Bezirk findet er zu klein für Karussells.

Stefan Goliša fände es „super“, wenn die Fahrgeschäfte in den Stadtteilen gastieren würden. „Für Kaiserswerth kann ich mir das gut vorstellen, auch der Platz vor dem

KOMMENTAR

Gute Idee - aber nur mit viel Vorsicht

uwe-jens.ruhnau@rheinische-post.de

Es ist überall in der Stadt zu spüren: Die Menschen wollen etwas Leichtigkeit zurück. Das ist nachvollziehbar und es gibt hervorragende Ideen. Beispielsweise die, den Gastronomen mehr Außenterrassen zu ermöglichen, ohne dafür Gebühren zu verlangen. Mit Abstand bei einem Gastronomen draußen zu sitzen ist viel besser, als dies drinnen zu tun. Diese Regel gilt für alles, was wir tun, solange es keinen Impfstoff gegen Corona gibt oder keine Herdenimmunität. Der große aktuelle Ausbruch in einem Düsseldorf Pflegeheim zeigt, wie gefährdet wir alle sind. Deswegen sind die Verantwortlichen in der Pflicht, sehr gute Konzepte für den Heimatsommer zu machen. Die Stadt anders erlebbar zu machen, lockerer und freier, ist eine tolle Chance. Aber das geht nur, wenn Abstand und Vorsicht garantiert und von uns allen gelebt werden. Kirmessen sind laut Schutzverordnung noch verboten – ob ein Fahrgeschäft dann möglich ist, müssen die Infektologen entscheiden.

Aquazoo und der Lohausener Schützenplatz sind groß genug“, sagt der Bürgermeister des Bezirks 5. Rolf Tups, Bürgermeister im Linksrheinischen, will die Idee ebenfalls unterstützen und fordert eine schnelle und unbürokratische Umsetzung. Auf Standgebühren sollte verzichtet werden. Tups denkt an den Barbarossaplatz und den Belsenpark.

Ihre Meinung Was halten Sie von der Idee eines Heimatsommers? Schicken Sie Ihre Meinung per Mail an duesseldorf@rheinische-post.de

Prozess um illegales Taxi-Rennen

Den angeklagten Fahrern droht neben einer Strafe auch der Verlust des Taxischeins.

DERENDORF (wuk) Ein Blick in den Rückspiegel kann hilfreich sein – auch, wenn man gerade vor einer roten Ampel steht. Doch dazu waren zwei junge Taxifahrer an einem Oktoberabend 2019 viel zu sehr damit beschäftigt, ein illegales Beschleunigungsrennen mit ihren Autos zu starten. Sonst hätten sie jenen Streifenwagen der Polizei entdeckt, der direkt hinter ihnen nahte.

Wer das Taxi-Rennen damals gewonnen hat, ist nicht bekannt. Sicher ist aber, dass sich beide Fahrer (23/25) am heutigen Montag ab 15 Uhr im Amtsgericht wieder sehen – als Angeklagte wegen verbotenen

Autorennens. Mit baugleichen Fahrzeugen der E-Klasse wollten sie offenbar auf gerader Strecke an der Münsterstraße im Speed-Modus versuchen, den vermeintlich besseren Fahrer zu ermitteln. Laut Anklage soll es darum an der Ampel auch im Gespräch durch die geöffnete Seitenscheibe gegangen sein. So ließen beide ihre Motoren aufheulen, einer ließ sogar die Hinterräder seines Taxis im Stand durchdrehen, so dass das Autoheck in eine schwänzende Seitwärts-Bewegung geriet. Schon bei gelbem Ampelsignal preschten beide dann los. Im Streifenwagen direkt hinter

den beiden Mächtgern-Rennfahrern hatten die Beamten nicht nur freie Sicht, sondern auch die Chance, den illegalen Ampel-Sprint amtlich zu beenden. Die Taxifahrer stehen jetzt nicht als rasende Verkehrsrowdys vor dem Amtsrichter, sondern wegen einer Straftat.

Nach neuester Fassung werden illegale Autorennen nämlich mit bis zu zwei Jahren Haft oder mit Geldstrafe geahndet. Auch der endgültige Verlust des Führerscheins droht jetzt beiden Angeklagten, zumindest aber der Entzug ihres Taxi-Scheins. Mit einem Urteil wird noch am heutigen Nachmittag gerechnet.

23 Corona-Fälle in Pflegeheim

Betroffen ist das Joachim-Neander-Haus nahe des Benrather Markts.

BENRATH (ujr) In einem Düsseldorf Pflegeheim ist es zu einem Ausbruch von Corona-Infektionen gekommen. Im Joachim-Neander-Haus wurden 23 Infektionen festgestellt, eine Bewohnerin liegt im Krankenhaus. Eingeschleppt hatte das Virus ein Mitarbeiter. Als dies bekannt wurde, wurden alle Menschen, die in dem Heim leben oder arbeiten, auf das Virus getestet. Zudem wurde ein Besuchsverbot verhängt, auch gibt es nun verschärfte Hygiene-Regeln und Schutzmaßnahmen für die Pflege.

Das Joachim-Neander-Haus der Diakonie ist in Benrath. Die Ein-

richtung hat 92 Einzel- und 18 Doppelzimmer und derzeit mehr als 100 Bewohner. Sie wirbt im Internet damit, dass es viele Möglichkeiten gibt, Menschen zu begegnen: „Ehrenamtliche helfen Ihnen gerne im Alltag, Nachbarn kommen zum ‚Gemeinsamen Mittagstisch‘.“ Die Nachricht, dass ein Mitarbeiter das Virus trägt, erhielt das Gesundheitsamt am Dienstagabend. Daraufhin wurde aus dem Lagezentrum der Stadt ein Oberarzt zu der Einrichtung geschickt.

Die Wohlfahrtsverbände als Betreiber der Alten- und Pflegeheime haben die Durchführung von Rei-

hentests lange kritisch gesehen, die Caritas ist immer noch skeptisch. Vor einigen Tagen wurde jedoch die „aktive Fallfindung“ vereinbart, bei der gezielt nach möglichen Krankheitsfällen gesucht wird.

Die aktuelle Corona-Statistik: Mit Stand Sonntag, 16 Uhr, wurde bislang bei insgesamt 1376 (+35) Düsseldorfern und Düsseldorfern eine Infektion mit dem Coronavirus diagnostiziert. Davon werden 18 in Krankenhäusern behandelt, davon fünf auf Intensivstationen. 204 (+23) Menschen sind aktuell noch infiziert. 30 Menschen sind an Covid-19 gestorben.

Geisel sieht Deutsches Fotoinstitut weiterhin in Düsseldorf

Die Stadt pocht auf den Beschluss von Bundes- und Landesgremien. OB Geisel attackiert Kulturstaatsministerin Monika Grütters, die Essen favorisiert.

VON UWE-JENS-RUHNAU

DÜSSELDORF Die Stadt will durch schnelle Ratsbeschlüsse Fakten schaffen und den Weg für das Deutsche Fotoinstitut in der Landeshauptstadt ebnen. Oberbürgermeister Thomas Geisel reagiert verwundert auf ein Interview, das Kulturstaatsministerin Monika Grütters unserer Redaktion gegeben hat. Grütters spricht sich darin unter Verweis auf ein Votum einer Expertenkommission für Essen als Standort aus. Die Stadt weist dagegen darauf hin, dass der Haus-

haltsausschuss des Deutschen Bundestages sowie das Land NRW Finanzmittel in Höhe von 83 Millionen Euro für ein Deutsches Fotoinstitut mit Standort Düsseldorf in Aussicht gestellt haben.

Geisel sagt, es sei erstaunlich, wie eine Kulturstaatsministerin sich über Beschlüsse demokratischer Gremien hinwegsetze. „Eine von ihr handverlesene Expertenkommission dürfte das kaum rechtfertigen, zumal wenn einzelne Mitglieder hinsichtlich der Standortfrage auch noch befangen sind. Düsseldorf jedenfalls wird am Projekt festhalten

und die bewilligten Mittel bei Bund und Land abrufen.“ Er sehe die Gefahr, dass die Ministerin der Einrichtung eines Deutschen Fotoinstituts mit ihrem Verhalten einen Bärendienst erweise, sagte Geisel, der von „persönlichen Vorlieben“ und „Eitelkeiten“ Grütters' spricht.

Zum Hintergrund: Im November 2019 hatte der Haushaltsausschuss des Bundestages 41,5 Millionen Euro für das Deutsche Fotoinstitut beschlossen. Im Beschluss wird als Standort explizit der Ehrenhof ge-

nannt. Der Haushaltsausschuss des Landtags hatte ebenfalls 41,5 Millionen Euro bewilligt. Die Staatsministerin habe das Ergebnis ihrer Expertenkommission erst nach der Entscheidung beider Parlamente vorgestellt.

Ein Mitglied dieser Kommission war die ehemalige stellvertretende Leiterin des Essener Folk-

wang-Museums, Ute Eskildsen. Geisel findet das befremdlich. „Jeder hätte es als merkwürdig empfunden, wenn Andreas Gursky oder der Direktor des Düsseldorf Kunstpalastes, Felix Krämer, dieser Kommission angehört hätten.“ Geisel kann akzeptieren, wenn Grütters das inhaltliche Konzept noch einmal diskutieren wolle, „die Standortfrage im Nachhinein jedoch noch einmal aufzumachen, lehne ich ab“.

Der Stadtrat befasste sich am 18. Juni mit dem Thema. Es geht um den Standort und die Auslobung eines Architekturwettbewerbs

für die neue Einrichtung. Die Stadtspitze favorisiert einen Bereich im Übergang von Hofgarten und Ehrenhof, auf dem heute ein Betriebshof des Gartenamtes untergebracht ist. „Dort wären die Eingriffe in den Hofgarten begrenzt, es fände eine Aufwertung des gesamten Bereiches statt“, sagt Geisel. Die Stadt würde das Grundstück zur Verfügung stellen, das Gebäude errichten und das Institut dann dem Betreiber zur Verfügung stellen. Die rechtliche Ausgestaltung müsse mit Bund und Land geklärt werden, beispielsweise sei eine Stiftung möglich.

